

**FOTO
HAUS
2023**

BERLIN

**TOR
STR

111**

FOTOHAUS BERLIN 2023 co TORSTRASSE 111

Torstrasse 111, 10119 Berlin
von 12. bis 29. Oktober 2023

FOTOHAUS AUSSER HAUS // Institut français Berlin

Kurfürstendamm 211 10719 Berlin
von 13. Oktober bis 17. November 2023

PRESSEMAPPE
27.09.2023

Das Lebendige [le Vivant]

Die Fotograf:innen und bildenden Künstler:innen, die für die Ausgabe Fotohaus Berlin 2023 unter dem Titel *Das Lebendige* ausgewählt wurden, versuchen, die ökologischen Probleme hervorzuheben, die unser Weltverständnis jeden Tag aufs Neue erschüttern.

Sie prangern Umweltschäden wie Entwaldung, Umweltverschmutzung, Klimaerwärmung, Überschwemmungen usw. an, betonen aber gleichzeitig die enorme Fähigkeit des Lebendigen zur Regeneration. Erkenntnisse allein reichen hier jedoch nicht mehr aus: Kunst und Natur als Quellen der Kreativität müssen eine Perspektive für die Veränderung unserer Gesellschaft sein.

Zuhören, verstehen, austauschen. Der/die Künstler:in nutzt das Lebendige als Inspirationsquelle und ermutigt so die Betrachtenden, ihren Blick auf die Natur zu hinterfragen. Der Mensch wird als Teil eines Ganzen und nicht als ein äußeres, in sich geschlossenes Wesen angesehen. Die Zukunft wird gemeinsam erdacht.



© Alice Pallot | *Algues maudites, a sea of tears*



Die verschiedenen Kontinente oder Gebiete, die in dieser Auswahl präsentiert werden, zeigen eine große kulturelle Vielfalt. Zum einen durch ein konsequent europäisches Programm, das französische und deutsche Arbeiten hervorhebt; zum anderen durch die angewandten Techniken, seien sie klassisch wie Zeichnung und Cyanotypie oder innovativ mit dem hinterfragenden Einsatz von künstlicher Intelligenz.

Die Besonderheit der Ausgabe 2023 ist, dass sie die verschiedensten Ansätze vermischt: dokumentarisch und wissenschaftlich bzw. künstlerisch und konzeptuell, Videos, Augmented Reality und Installationen. So entsteht ein fotografischer Rundgang, der die Intention hat, unsere Gegenwart verständlicher zu machen. Die Teilnehmenden des Fotohauses wünschen sich, dass Beobachtung und Reflexion, von der Kunst geleitet, den Impuls geben können, unsere Zukunft zu prägen.



600 °
LesAssociés

Seul sous les Pins
Maurice Lebrun

A Year Along the Banks
Docks Collectif

Chrysalide
Philippine Schaefer

Übungsplätze
Andreas Trogisch

Folds
Jean-Baptiste Monnin

Landschaften der Auvergne
Ingo Fröhlich

Lazy Gardener
Gabrielle Chardigny

Algues maudites, a sea of tears
Alice Pallot

Mother's therapy
Mathias de Lattre

Symbiose
Pepe Atocha

JTC
Chuan-Lun Wu



© Wu Chuan-Lun | JTC

FOTOHAUS | PARISBERLIN ist ein Ausstellungskonzept, welches 2015 von ParisBerlin>fotogroup gegründet wurde, um die deutsch-französische fotografische Szene hervorzuheben und dennoch einen offenen Blick für andere neue und interessante Positionen zu bewahren. Ziel ist es, einen Ort zu schaffen, der Institutionen, Fotograf*innen, Galerien, Sammler*innen, Agenturen und Verlagen einen Raum für Austausch und Synergien bietet. Neben den Ausstellungen bietet das Fotohaus ein kulturelles Begleitprogramm sowie die Möglichkeit zur Begegnung und zum Verweilen an.

Nach sieben Ausgaben von FOTOHAUS während der Rencontres Internationales de la Photographie in Arles, hat sich das FOTOHAUS im letzten Jahr auch in Bordeaux (April) und in Berlin (Oktober) etabliert. 2023 findet das FOTOHAUS mit der zweiten Berliner Ausgabe zum 13. Mal statt. Sie trägt den Titel *Das Lebendige* und versammelt Arbeiten von Fotograf*innen und bildenden Künstler*innen, um mit künstlerischer Vielfalt die Gegenwart begreiflich zu machen und Impulse für die Gestaltung der Zukunft zu geben. Ihre Beobachtungen und Überlegungen sind dabei immer von der Kunst ausgehend.



© Mathias de Lattre | Mother's therapy

Mit Unterstützung



A Year Along the Banks [Ein Jahr entlang der Ufer]

DOCKS Collective



Innerhalb von zwei Tagen fiel in Teilen Westdeutschlands mehr als das Doppelte der für den gesamten Monat erwarteten Niederschlagsmenge. Flüsse traten über die Ufer und schwemmten ganze Dörfer weg. Über 180 Menschen verloren ihr Leben, Tausende weitere ihr Zuhause. Die Nacht vom 14. bis 15. Juli 2021 gilt in Deutschland als Jahrhundertkatastrophe.

Die Durchschnittstemperatur in Deutschland ist seit der vorindustriellen Zeit um mehr als 1,6 °C gestiegen und wärmere Luft kann mehr Feuchtigkeit aufnehmen. Wissenschaftler*innen gehen davon aus, dass es ohne die Erderwärmung nicht so viel und so lange geregnet hätte. Die drastischen Auswirkungen des Klimawandels, die für die Menschen in Mitteleuropa weit weg zu sein schienen, sind nun auch in Deutschland angekommen. Seit dem 15. Juli 2021 fotografiert das Kollektiv DOCKS in den betroffenen Regionen, um ein umfangreiches Dokument dieses historischen Ereignisses und seiner Nachwirkungen zu schaffen. Der fotografische Essay *Ein Jahr entlang der Ufer* dokumentiert die Zerstörung, den Schmerz und die Mühen des Wiederaufbaus in den überfluteten Gebieten. Durch den langfristigen Kontakt mit den betroffenen Bewohner*innen vor Ort entsteht eine fotografische Erzählung, die von den unmittelbaren Bildern der Katastrophe bis zu den ersten wieder stattfindenden geselligen Zusammenkünften reicht.

DOCKS ist ein Kollektiv von fünf Dokumentarphotograf*innen, das 2018 in Deutschland gegründet wurde. Das Kollektiv agiert mit einer gemeinsamen Offenheit, Ehrlichkeit und Sensibilität. Die Mitglieder entwickeln individuelle und zeitgenössische Ansätze der Dokumentarphotografie, Erzählungen, die persönlich gewählte Themen hinterfragen und reflektieren. DOCKS sieht die kollaborative Arbeit als eine Methode, die es erlaubt, eine egozentrische Perspektive zu hinterfragen. Die Arbeiten des Kollektivs und seiner Mitglieder wurden vielfach international ausgestellt, veröffentlicht und ausgezeichnet.

Mitglieder des Kollektivs: Arne Piepke, Aliona Kardash, Fabian Ritter, Ingmar Björn Nolting und Maximilian Mann

600 °

Kollektiv LesAssociés

31.000 verbrannte Hektar, 13.000 bedrohte Häuser, 46.000 evakuierte Menschen, 10.000 Feuerwehrleute im Einsatz...

Die Waldbrände von La Teste und Landiras (Gironde, Frankreich) sorgten im Sommer 2022 für Schlagzeilen. Sie waren von beispiellosem Ausmaß und hinterließen durch ihre Gewaltigkeit, ihre Ausdehnung und ihre Dauer einen bleibenden Eindruck.

An der Schnittstelle zwischen Wirtschafts- und Klimafragen werfen die Brände im Département Gironde viele Fragen auf. Raumplanung, Urbanisierung von sogenannten "Naturräumen", Bewirtschaftungsmethoden... die Liste der Themen, die für Diskussionen sorgen, ist lang.

Aber darüber hinaus gibt es diejenigen, die vor den Flammen fliehen mussten. Da ist dieses lebendig gewordene Feuer, ein wahres Wesen, das eine Erde aus Asche, eine andere Landschaft hinterlassen hat. Wo ist der Wald?

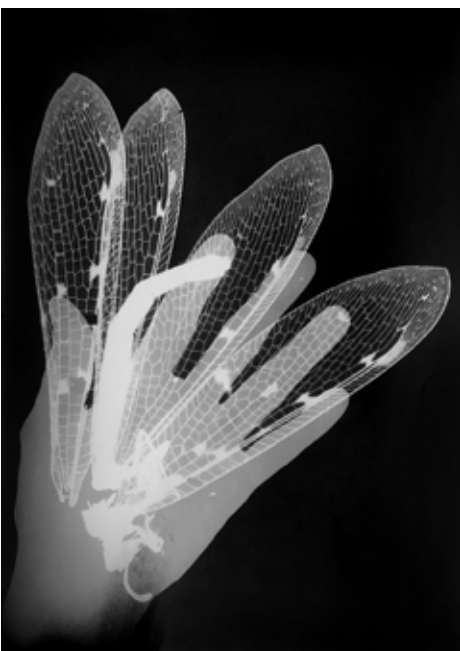
Die mittlerweile zur Obsession gewordene Klimafrage wird in den Nachrichten über Großbrände aufgegriffen: Kann man ein Feuer bei 42 Grad löschen?

So wie es nicht ausreicht, den Wald zu bereinigen, um ihn wieder wachsen zu lassen, reicht es nicht aus, verkohlte Bäume zu fotografieren, um eine Aussage zu treffen. Die Überreste einer spektakulären Aktualität und ihr Trauma ergeben keinen Sinn. Und genau das ist die Frage. Was haben wir zu sagen, wenn wir ein solches Thema angehen? Werden wir eine Debatte voranbringen, die eigentlich abgeschlossen sein sollte, nämlich die Debatte über eine Klimawende?

Von Themen wie Verlust und der Enteignung (Alban Dejong) bis zur Wiedergeburt der Pflanzen (Michaël Parpet) versuchen die Fotografen des Kollektivs LesAssociés, das, was nicht mehr ist (Hervé Lequeux) und das, was bleibt (Joël Peyrou), in einer Beziehung zum Lebenden (Alexandre Dupeyron), die jetzt, heute, als heilig betrachtet werden muss, gegenüber zu stellen.

Chrysalide

Philippine Schaefer



"...wenn ein System nicht in der Lage ist, seine vitalen und grundlegenden Probleme zu behandeln, zerfällt es entweder oder es findet in sich selbst die Fähigkeit, eine Metamorphose zu durchlaufen. Das heißt, ein neues Metasystem zu schaffen" (Edgar Morin)

Das Lebendige

Gemäß dem Grundsatz "Der Ursprung liegt vor uns" (Heidegger) beinhaltet das Lebendige selbst die Möglichkeit seiner Erneuerung. Die Regeneration, die Metamorphose unseres veralteten Gesellschaftssystems wird möglich. Philippine Schaefer lotet das Menschwerden in Form von fotografischen Abdrücken aus.

Philippine Schaefer, ist eine deutsche Künstlerin, die seit 1991 in Paris lebt und arbeitet. Sie machte 1997 ihren Abschluss an der École des Beaux-Arts ENSBA, Paris und studierte bei Christian Boltanski, Marina Abramovich. Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt zuerst im plastischen Gestalten, später in der Performance. Ihr zentrales Thema wird «der Körper», sie bringt ihre eigenen Körper ganzheitlich in ihre Arbeit mit ein und die Fotografie wird zum unentbehrlichen Zeugen ihrer Installationen. In wiederkehrenden Ritualen performt Philippine Schaefer ein Bild, was sich stetig verändert. Der Abdruck des Körpers, meist ihres eigenen, wird vervielfacht, gespiegelt und auf lichtempfindlichem Papier fixiert.

"Indem sie die Kunst des Fotogramms wiederbelebt, erschafft Philippine Schaefer einen neuartigen Moment Fotografie-Geschichte. Nach dem Veralten des Mediums angesichts der digitalen Industrie wird das analoge Bild nun in einen anderen Kontext gestellt: Unser Bedürfnis, uns wieder mit der Wirklichkeit zu verbinden, erfordert eine neue Sensibilität. Die Fotografie wird zur Materie, zum Ort des Experimentierens, zum greifbaren und unwiederbringlichen Raum, in dem der Körper und die Natur nicht mehr dem Blick gehorchen, sondern dem gesamten Spektrum des Sinnlichen. Das Licht, die emulgierte Oberfläche, die Kontaktaufnahme bilden eine fast schamanische Kombination, in der die Künstlerin das Bild performt. Aber handelt es sich dabei überhaupt noch um ein Bild? Oder findet die Fotografie, die hier bis auf ihre Elementarteilchen zurück geführt wird, nicht die optimalen Bedingungen für ihre Regeneration? Die Fotografie ist nicht mehr nur ein Bild, auch wenn es den Anschein hat". (PHOTOGRAPHISCHE REGENERATION. Michel Poivert, Kunsthistoriker, Universitätsprofessor)

Folds

Jean-Baptiste Monnin



Jean-Baptiste Monnin wurde 1986 in Besançon (Frankreich) geboren. Er studierte Architektur an der Claude-Nicolas Ledoux Schule in Besançon (FR) und Bildende Kunst an der EMA Fructidor Schule in Chalon-sur-Saône (FR). Seit 2010 lebt und arbeitet er in Berlin.

Seit 2017 liegt sein Fokus auf den Sujets der Zeichnung und Druckgrafik. 2018 wurde er mit einem Residenzstipendium in der Galleri Heike Arndt DK auf der Insel Lolland (Dänemark) ausgezeichnet. 2023 nimmt er an der 11. Internationalen Biennale für Druckgrafik in Douro (Portugal) teil.

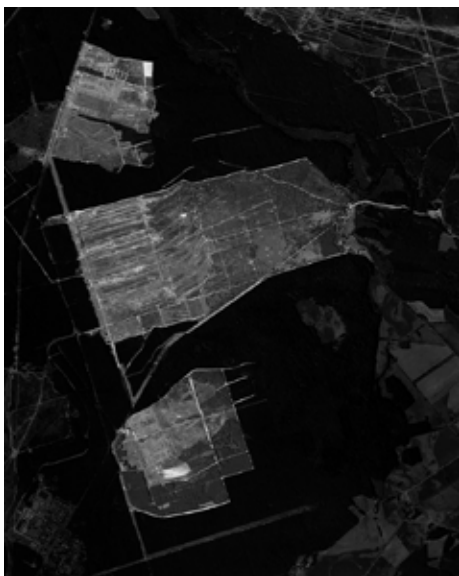
Inspiziert von der Architektur und Wissenschaft experimentiert Jean-Baptiste Monnin in seinen Werken unter Einbeziehung des Mediums der Fotografie mit unterschiedlichen Konzepten von Perspektive und Maßstab. Seine komplexen, detailreichen Werken lösen die Grenzen zwischen Realität und Vorstellung auf, versuchen zu desorientieren, um eine neue Wahrnehmung des Raumes, der Natur und ihres Selbstverständnisses anzuregen.

Die in der Ausstellung präsentierten Zeichnungen sind Teil einer Serie, in welcher Jean-Baptiste Monnin die Interaktion zwischen dem zweidimensionalen und dem dreidimensionalen Raum erforscht. Den Werken liegen die Untersuchung und Interpretation des Faltens von Papier zu Grunde. Inspiriert von der japanischen Kunst des Origami erschafft der Künstler komplexe Papierformen und -welten. Die zarten Schatten, die sich nach der Entfaltung eines Papiers ergeben, werden eingescannt, vergrößert und ergeben Vorlagen, die in einem zeitaufwendigen Prozess mit Bleistift reproduziert werden. Die Aufmerksamkeit wird auf die Natur der Falten selbst gelenkt, das abstrakte Spiel von Schatten und Licht, was den Zeichnungen Tiefe verleiht und eine räumliche Dimension suggeriert. Die Werke bestechen durch ihre geometrische Präzision und lassen eine neue, komplexe Darstellung der ursprünglichen Origami-Formen entstehen.

Auch in der Serie *Folds*; untersucht der Künstler die Dualität zwischen der zweiten und der dritten Dimension. Es werden die Grenzen zwischen dem Greifbaren und dem Abstrakten verwischt und die Betrachter*in eingeladen, die Geheimnisse von Form, Raum und Wahrnehmung genauer zu beobachten. Die zarten und sensiblen Zeichnungen spiegeln das Lebendige in sich selbst wider, interpretieren Tiere und Pflanzen neu und begreifen den Menschen als Teil des Ganzen und nicht als eine entfremdete Entität des Lebens. Die feinfühligsten, evokativen Werke ermutigen, den eigenen Blick auf die Natur zu hinterfragen. Jean-Baptiste Monnin nimmt regelmäßig an Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland teil, wie in Deutschland, Dänemark, Frankreich, Finnland und Japan. Seit 2021 arbeitet er in einem Atelier im Kunst- und Projekthaus Torstraße 111 und beteiligt sich dort an der Realisierung von Ausstellungen und Veranstaltungen des artist-run-spaces.

Übungsplätze

Andreas Trogisch



Die Arbeit zeigt sogenannte *Truppenübungsplätze*, von denen es vielleicht 10 in Deutschland gibt, im Osten wohl mehr als im Westen. Die Plätze sind teilweise schon sehr alt (von vor dem 2. Weltkrieg). Einige sind zu DDR-Zeiten exklusiv von der Roten Armee benutzt worden, die anderen von der DDR-Armee.

Die Plätze sind oft viele Quadratkilometer groß und sehen aus wie riesige Steppengebiete mitten im Wald. Sie sind kreuz und quer durchzogen von Sandpisten, auf denen die Panzer und anderen Militärfahrzeuge herumfahren. Manchmal sieht man frische Bomben- und Granattrichter oder Gebäuderuinen, in denen der Häuserkampf trainiert wird. Diese Gegenden sind hoch belastet mit Munitionsresten, Chemikalien und Schrott. Eins der Beispiele (Kietzer Heide) ist inzwischen ein Vogelschutzgebiet, sieht aber immer noch so aus wie zuvor. Die Bilder sind aus Satellitenfotos zusammengesetzt und relativ groß, um die Details der Landschaft gut zu zeigen.

Andreas Trogisch,

Mitglied von ParisBerlin>fotogroup, lebt und arbeitet in Berlin.

Zeichnen ist Wahrnehmen

Ingo Fröhlich



„Zeichnen erklärt mir die Welt. Für mich ist das Spannende, den Weg zu sehen, den künstlerischen Prozess der Entstehung. Die Transformationen, die das Werk gleichsam mit dem Künstler durchläuft und damit auch den Künstler an einen anderen inneren Ort bringt.“

Mich erstaunt immer wieder, dass ich die Situation, in der eine Arbeit entsteht, so intensiv spüren kann. Diese Präsenz schreibt sich in meine Zeichnungen ein. Oft entsteht die Spannung aus der Dynamik des Striches und den freien Flächen. Das Nichtgezeichnete macht die Zeichnung aus. Aus dem Positiv-Negativ-Moment entsteht Tiefe. Es ist beeindruckend, dass ein fast leerer Bereich mit zwei drei Strichen schon wieder voll sein kann.

Zu Beginn lege ich gern die Parameter einer Zeichnung fest. Ist die Systematik einer Strichführung entschieden, kann ich eine Linie setzen und ihr durch das gesamte Blatt konsequent folgen. Aber es gibt immer auch diesen Moment, in dem ich mich frage: Gehört es noch dazu oder treffe ich gerade eine neue Entscheidung und verlasse dieses System und führe es anders weiter.

Ich spüre Linien und Strichen mit dem Bleistift nach. Man kann es sich vielleicht vorstellen wie einen Baum, der wächst und sich immer weiter verzweigt. In jede Richtung wird die Differenzierung immer feiner. Jedes Mal, wenn ich eine Tür öffne, sehe ich neue Türen und kann mir wieder eine aussuchen. Eine Art Wachstumsprinzip. Dadurch kommt die Unendlichkeit der zeichnerischen Möglichkeiten zustande. Wenn ich hingegen versuche, eine Situation abzuzeichnen, werde ich mir ziemlich schnell darüber klar, wie unmöglich das eigentlich ist. Über das Schauen komme ich in so viel Detailreichtum, dass dieser für mich nicht mehr fassbar ist, und reduziere mich automatisch auf das Wesentliche. Das ist so meine Werkzeugkiste, die sich immer weiter füllt und wächst.“

Aus einem Gespräch mit Frizzi Krella (Kunsthistorikerin), Ulrike Seyboth (Künstlerin) und Ingo Fröhlich, 11. Januar und 6. Februar 2021

Ingo Fröhlich *1966, wuchs auf der Insel Norderney auf. Er lebt und arbeitet in Berlin und in Frankreich.

Nach Ausbildungen als Schreiner und Holzbildhauer, studierte er Freie Plastik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Diplom und Meisterschüler), erhielt 1999 den *Master of Art in Interdisciplinary Studies* und gründete das *Kunst- und Projekthaus Torstrasse 111* in Berlin.

Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, u.a. des DAAD und der *Stiftung Kunstfonds* und realisierte *Kunst am Bau* im öffentlichen Raum. Seine Arbeiten sind in privaten Sammlungen und in öffentlichem Besitz vertreten.

Lazy Gardener

Gabrielle Chardigny



Gabrielle Chardigny (Paris, 1996) ist eine französische Künstlerin, die 2021 ihren Abschluss an der École supérieure d'art et de design de Saint-Étienne (ESADSE) gemacht hat. Sie arbeitet in Berlin und ist in den Sudkreuz Ateliers tätig. Im Jahr 2023 wurde sie eingeladen, an der Künstlerresidenz Montemero Residency in Andalusien teilzunehmen und ihre Arbeit in Portugal, Frankreich und Berlin auszustellen.

Die französische Künstlerin erforscht die komplexen Beziehungen zwischen Mensch, Industrie und Natur. Indem sie eine Interaktion zwischen industrialisierten und natürlichen Materialien schafft, hinterfragt sie die Inkohärenzen menschlichen Handelns in der Pflanzenwelt und Dysfunktionen der Gesellschaft, während sie versucht die Realität einer zunehmend verwundbaren Welt aufzudecken.

Ihre Skulpturen im Rahmen des Projekts *Lazy Gardener* kritisieren die Kommerzialisierung exotischer Pflanzen und ressourcenintensive Anbaumethoden in einem europäischen Kontext. Sie stellen die Absurdität des Verkaufs von Pflanzen auf Gebieten in Frage, die bereits unter Trockenheit leiden. Dennoch sind viele dieser Pflanzen Teil unseres kollektiven Verständnis: Mondblumen, Farne, Fittonien... Sie haben alle zwei Gemeinsamkeiten, ihre Ursprungsregion:

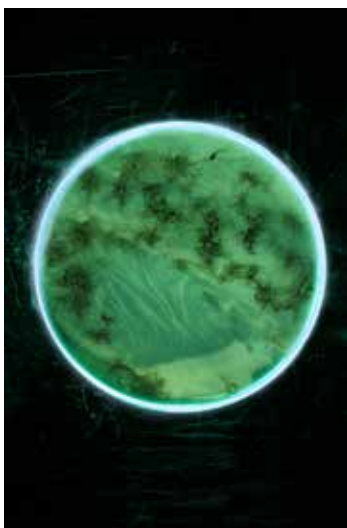
Lateinamerika und ihre exzessive Züchtung in den Niederlanden. Es gibt drei Terrarien, sie sind zugleich auch Zeitkapseln, welche die die Pflanzen enthalten, die Wärme benötigen und durch die Kunststoffhülle der Kapsel geschützt sind. Dieses undurchlässige Material ermöglicht dem Terrarium seine eigene Autonomie zu entwickeln. Es erschafft eine Wärmebrücke zwischen Innen- und Außenraum, an der sich Kondensation bildet.

Ein "sichtbares" Gebiet durch das Plastik, das von Feuchtigkeit geprägt ist, ähnlich wie man eine Landschaft durch ein Bullauge beobachtet. Das Leben, das den Ort bewohnt, ist kaum noch zu erkennen, was einen notwendigen Abstand zwischen uns und diesen Pflanzen schafft, die nicht Teil unseres Alltags sein sollten. Das Plastik nimmt einen immer größeren Platz ein: Es ist das Sichtbare. Die Pflanzen hingegen verschwinden hinter einem "verrosteten Regen" und sind fast unsichtbar.

Eine Zeitkapsel ist ein Zeugnis einer vergangenen Zeit, welches für zukünftige Generationen gedacht ist. Eine Kapsel mit Gütern und Informationen wird begraben, um Jahre später geöffnet zu werden. Es ist eine Möglichkeit, eine Spur zu hinterlassen und zukünftige Generationen zu verschiedensten Themen zu befragen. Wo wie eine Zeitkapsel sind diese Landschaften ein Mittel, um unsere aktuelle Beziehung zum Leben aber auch unsere zunehmend fragile zukünftige Beziehung zu hinterfragen.

Algues maudites, a sea of tears

Alice Pallot



2022 wurde Alice Pallot für die Teilnahme am Programm 1+2 in Toulouse ausgewählt, ein Festival für Künstlerresidenzen, das den Dialog zwischen Fotografie und Wissenschaft in den Mittelpunkt stellt. In diesem Rahmen entwickelte sie die Arbeit *Algues maudites, a sea of tears* die sich mit giftigen Algen befasst, die sich bereits seit mehreren Jahren in den Küstengewässern sowie einigen Flüssen der Bretagne ausbreiten.

Diese Algen sind ein echtes Umwelt- und Gesundheitsproblem, da sie eine visuelle, olfaktorische und auch toxische Verschmutzung verursachen. Wenn sie nicht eingesammelt werden, bilden sie Klumpen, die verfaulen, und wenn sie angefasst oder zertreten werden, wird das Gas Schwefelwasserstoff (H₂S) freigesetzt. Dieses hochkonzentrierte Gas ist gesundheitsschädlich und tödlich. Die Vermehrung der Algen, die eine Folge der globalen Erwärmung ist und aus den Abfällen der intensiven Landwirtschaft verursacht wird, erschafft morbide Landschaften ohne organisches Leben und mit einem erstarrten Aussehen.

Alice Pallot hat mit *Algues maudites, a sea of tears* einen sensiblen Dokumentarfilm geschaffen, der von dem Begriff des Vorausschauens geprägt ist. Indem sie die tatsächliche, wenn auch nicht wahrnehmbare Giftigkeit von Algen und sauerstofffreien Lebensräumen thematisiert, möchte sie uns mit der Unvorhersehbarkeit der Welt von Morgen und dem Rückgang der Biodiversität und ihrer Ökosysteme konfrontieren.

Alice Pallot, geboren 1995, lebt und arbeitet zwischen Paris und Brüssel. Sie studierte Fotografie an der L'ENSAV La Cambre (Brüssel, BE), die sie im Juni 2018 mit Auszeichnung abschloss. Im selben Jahr nahm sie an einem Austausch der ECAL (Lausanne, CH) teil und gewann den Roger De Conynck-Preis.

Seitdem stellte sie in verschiedenen europäischen Institutionen und Galerien aus. Im Jahr 2022 nahm sie als Gewinnerin an der Gruppenausstellung "tiff" im FOMU (Antwerpen) teil. Im Jahr 2023 vertrat sie die aufstrebende europäische Fotografie-Szene im Rahmen des Netzwerks FUTURES und präsentierte ihre Arbeit in einer Wander-Gruppenausstellung (Turin, Kopenhagen, Lodz). Parallel veröffentlichte Alice Pallot mehrere Bücher: *Land* (2016), *Himero* (2020), *Suillus* (2021, Neuauflage 2022), *A sea of tears* (2023, Area books) Sie ist Mitbegründerin des Kollektivs "De Anima". Mit Expeditionen und Recherchen hinterfragt sie die Zusammenhänge zwischen den vom Menschen entwickelten Wissenschaften und deren Auswirkungen auf unsere sich ständig verändernde natürliche Umwelt. Sie weist damit auf Fragen und Zweideutigkeiten hin, die untrennbar mit unserer Zeit verbunden sind.

Mother's therapy

Mathias de Lattre



Mathias de Lattre entwickelte ein Interesse an natürlichen Psychedelika, insbesondere an halluzinogenen Pilzen. Seit zehn Jahren hatte er die Vermutung, dass sie eine Alternative zur psychiatrischen Behandlung seiner Mutter darstellen könnten. Bei ihr wurde vor zwanzig Jahren eine bipolare Störung diagnostiziert, und die ihr verschriebenen Medikamente haben ihre Gesundheit paradoxerweise stark beeinträchtigt. Die Recherchen des Fotografen über Psychedelika durch die Prähistorie, die Pilzkunde oder die Medizin führten ihn von den kunstvoll ornamentierten Höhlen in der Dordogne zum Naturhistorischen Museum, vom Amazonas zum Imperial College in London. Mother's Therapy vereint Wissenschaft und Menschlichkeit. Mit Texten und Bildern stellt das Projekt die Psilocybin-Kur in einen Kontext, die seiner Mutter offenbar mit einigem Erfolg verabreicht wurde. Kein Aktivismus, es beschränkt sich darauf, das relevante Material zur Akte zu bringen. Der ausgestellte Teil bezieht sich ausschließlich auf traditionelle medizinische Praktiken aus dem peruanischen Wald.



Mathias de Lattre (1990, Frankreich) lebt und arbeitet in Paris. Mother's Therapy, wurde von The Eriskay Connection im Jahr 2021 veröffentlicht und bei Circulation(s), Łódź und Brüssel ausgestellt. Das Kapitel über die traditionelle Medizin des Amazonas wird hier zum ersten Mal ausgestellt.

Kurator : Florent Basiletti

Mit Unterstützung von : Fondation Manuel Riviera-Ortiz, ChromaLuxe, Pacific Color

Symbiose

Pepe Atocha



Der Amazonas wurde jahrhundertlang von Menschenhand geformt, seine Zusammensetzung ist das Produkt der Arbeit der indigenen Völker, die Serie besteht aus Porträts der Heiler und Porträts der Bäume. In einer Zeit, in der die traditionelle Medizin von einem Virus besiegt wird, erinnern uns die Heiler der Shipibo daran, dass wir uns selbst heilen können, indem wir uns um die Natur und uns selbst kümmern.

Pepe Atocha (1976, Lima, Peru) hat einen Studienabschluss in Fotografie. Er lebt und arbeitet in Tarapoto, Hoch-Amazonien. Seine Beziehung zum Amazonas-Regenwald begann schon früh in seinem Leben. Der Wald wird zu seinem Labor, in dem er alternative fotografische Verfahren einsetzt, um antidigitale Bilder zu schaffen.



Kurator : Florent Basiletti

Mit Unterstützung von : Fondation Manuel Riviera-Ortiz

JTC

Chuan-Lun Wu



In Taiwan sind die Grenzen zwischen Industrie und Landwirtschaft sowie zwischen Gemeinden und Fabriken im Allgemeinen fließend; mit anderen Worten, sie wachsen alle zusammen. Zusätzlich zu der früheren Politik des "Hauses als Fabrik" waren diese Fabrikcontainer den Nachbarn nicht fremd. Nach der Volksweisheit, dass man Dinge auch anderweitig verwenden kann, wurden einige ausrangierte Container in Pflanzgefäße umgewandelt. Dies ist eine Tugend der Abfallvermeidung und der Ästhetik der Alternativen. Die ausgemusterten Plastikartikel werden zu einem vernachlässigbaren Gefälligkeitsangebot an die Nachbarn, und die Plebejer erhalten eine kleine Entschädigung von der unregelmäßigen Industrie nebenan.

Ich habe diese Pflanzgefäße fotografiert und sie als Typologie untersucht. Für die Installation werden die Bilder auf Aluminiumplatten gedruckt; wenn das Material unter dem Bild glänzt, erinnert es uns an seinen industriellen Ursprung. Die Größe der Bilder hat sich im Verhältnis zur Größe der Pflanzen verändert, während das Verhältnis der Töpfe gleich geblieben ist. Schließlich wird der Stil dieser Polydrum-Töpfe verfeinert, so dass sie echten Keramiktöpfen gleichkommen und zu einem eigenen Zuhause für die Pflanzen werden.

Auf den ersten Blick mag JTC als eine Praxis der sozialen Beobachtung erscheinen. Eine Topfpflanze ist jedoch eine Manifestation an der Kreuzung von Kultur und Natur, die eine domestizierte Verbindung zur natürlichen Welt darstellt, obwohl wir in einer künstlichen Umgebung leben. Diese subtilen und oft übersehenen verborgenen Facetten der Natur bieten uns ein bescheidenes Verständnis und eine sanfte Erinnerung im Kontext der heutigen, immer umfangreicheren, planetarischen und interdisziplinären Umweltprobleme, die uns manchmal von unserer täglichen Intuition für unsere Umgebung ablenken können.

Chuan-Lun Wu wurde in Tainan, Taiwan, geboren. Dies sich ständig verändernden Dynamiken, Kompromisse und Widersprüche, die die Beziehungen zwischen Natur und Zivilisation, Ökologie und Politik sowie Materialien und der digitalen Welt bestimmen, bilden den Hintergrund für Wus künstlerische Praxis. Für seine konzeptionellen und forschungsbasierten Installationen setzt er eine Vielzahl von Medien und Techniken ein, darunter computergenerierte Bilder, Fotografie, Zeichnung, 3D-Druck, gefundene Objekte und Porzellan. Wu hat seine Arbeiten in Institutionen und Galerien in Taiwan, Deutschland, China, Korea und Frankreich ausgestellt. Er hat auch an Künstleraufenthalten in Seoul, Berlin, London, Arles, Peru und Brasilien teilgenommen. Wu lebt und arbeitet derzeit in Berlin, Deutschland, und Tainan, Taiwan.

Kurator : Florent Basiletti

Mit Unterstützung von : Fondation Manuel Riviera-Ortiz, ChromaLuxe, Pacific Color, Centre Culturel de Taiwan à Paris

Seul sous les pins

Maurice Lebrun



Der Fotograf Maurice Lebrun lädt die künstliche Intelligenz des Malers Henri Rousseau ein, seine Fotos der Landes der Gascogne neu zu betrachten.

Seit drei Jahren arbeitet Maurice Lebrun in Verbindung mit einem Archäologen an einer Buchreihe, die den Kulturraum dieser Region als Ausgangspunkt nimmt. Ziel der Reihe ist es, die wenig bekannte Geschichte dieses Landes zu vermitteln.

In seiner Arbeit bekommen fotografische Werke historische, archäologische, soziologische, geografische und geologische Untertöne. Der erste Teil der Serie, *Seul Sous Les Pins*, aus dem auch diese Ausstellung hervorgeht, konzentriert sich auf die Geschichte des größten Pinienwaldes Europas, seine industrielle Nutzung und seinen Niedergang.

Ausgehend von seinen eigenen Aufnahmen lädt Maurice Lebrun die künstliche Intelligenz dazu ein, sich die "post-industrielle Landes" im Stil von Henri Rousseau vorzustellen.



Maurice Lebrun, der mit 17 Jahren Karosseriebauer war, arbeitete zunächst in Garagen und auf Baustellen, bevor er Bilder als Ausdrucksmedium entdeckte.

Er arbeitete u. a. mit Pip Chodorov an "Free Radicals", einem Film über das experimentelle Kino von Jonas Mekas, Maurice Lemaitre, Maya Deren und anderen. Er ist Teil des Kollektivs Kloudbox und arbeitet rund um Kunst-Video-Installationen mit fotografisch-dokumentarischen Themen und tritt auch mit Klangprojektionen auf der Bühne auf. Heute bereitet Maurice Lebrun eine weitere Serie rund um die KI und eine fotografische Sammlung mit dem Titel *VERRUES* („Warzen“) mit dem Fotografen Romish Nèder vor.

